

## Die Entwicklung der Landwirtschaft ab 1960

Aus Rentabilitätsgründen gaben immer mehr kleinere Bauern die Betriebe auf. Durch das deutsche Wirtschaftswunder herrschte in der Bundesrepublik Deutschland ab 1960 ein akuter Arbeitskräftemangel. Die Landwirte, die ihre Höfe aufgaben, fanden daher sofort einen Arbeitsplatz in der Industrie oder bei Bahn und Post. Viele Höfe, die über mehrere Generationen in Familienbesitz waren, wurden aufgegeben. Oft war dies für die ältere Generation ein großer Schock, wenn die jüngere Generation ihnen mitteilte, dass sie den Hof aufgeben wollten. In der Industrie wurde mehr Geld verdient und man hatte ein schöneres Leben, mit Urlaub und finanziellen Absicherungen im Krankheitsfall. Soziale Sicherheiten, wie Krankenkasse und landwirtschaftliche Alterskasse, gab es damals für Landwirte noch nicht.

Durch die Aufgabe vieler bäuerlicher Betriebe wurden landwirtschaftliche Flächen frei, die von verbliebenen Betrieben übernommen wurden. Auch wir nahmen gern jede freiwerdende Fläche, die wir bekommen konnten, um unseren Betrieb zu vergrößern und hatten im Jahr 1970 eine Betriebsgröße von etwa 60 Hektar (600.000 qm) erreicht. Zu dieser Zeit hatten wir ungefähr 20 Milchkühe, 30 Rinder zur Nachzucht und 60 Mastschweine. Die gute Bodenqualität in Ostheim und Windecken erlaubte den Anbau von anspruchsvollen Feldfrüchten. Schwerpunktmäßig bauten wir Weizen, Zuckerrüben und Kartoffeln als Verkaufsfrüchte an. Für unseren Viehbestand wurden als Futter Gerste, Klee, Mais und Futterrüben angebaut. Auf den Wiesen wurde Heu für die Kühe gewonnen.

Nach meiner Wahl zum Stadtrat und hauptamtlichen Wahlbeamten, verkauften wir unseren Viehbestand und bewirtschafteten einen reinen Ackerbaubetrieb. Bis zur Aufgabe unseres landwirtschaftlichen Betriebes 1995 wurde über eine Kooperation mit den Betrieben Höhenhof (Otto Reul) und Bayersröder Hof (Walter Scheuerle) von diesen ein großer Teil der Feldbestellung und Ernte erledigt.

Das damalige Schlagwort in der Landwirtschaft lautete: „Wachsen oder Weichen“. Am Beispiel unserer Heimatgemeinde Ostheim kann man die Dramatik dieser Entwicklung deutlich machen. 1950 gab es in Ostheim noch rund 100 landwirtschaftliche Betriebe zwischen 5 - 20 Hektar. Im Jahre 2005 gibt es nur noch 10 Betriebe, davon werden nur noch 5 als Hauptidealbetriebe mit einer gewissen Zukunftschance geführt.